

*Rogate*

**9. Mai 2021**



### **Evangelische Pauluskirche Feldkirch**

Predigtgottesdienst zum Muttertag

***Rogate - Betet***

Sonntag, 09. Mai 2021

Pfarrerin Dr. Margit Leuthold

– Orgel: Gerda Poppa

*„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“ Ps. 66,20*

### **Zum Nachlesen**

***Glocken + Orgel Gerda Poppa***

#### ***Votum***

Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gem.: Amen.

Lit.: Der Herr sei mit Euch

Gem.: Und mit deinem Geist.

#### ***Begrüßung und Wochenspruch***

Liebe Pauluskirchengemeinde,

*„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“ Ps. 66,20*

Gerade heute, wo einige von den Frauen unter uns heute ein Bild, einen Blumenstrauß, eine nette Geste erhalten haben – wo wird der Muttertag eigentlich noch begangen, außer in der Pralinenwerbung? will es mir nicht so freudig werden für die Mütter. Ich hoffe, dass wir alle beten können: *Gelobt sei Gott, weil Gott mich hört und freundlich mit mir ist.*

Weil ich Worte finde für mein Gebet, weil ich Freundlichkeit erfahre, weil Gott mich aufrichtet und mir Kraft gibt für mein Leben.

Aber gerade diese Woche ist es mir immer wieder anders begegnet: Jede 5. Frau in Österreich ist seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Oft in ihrem engsten Beziehungsnetz, in der Familie. Mütter, Frauen mit Kindern wagen es nur selten, aus dieser Gewalt rauszugehen und sie öffentlich zu machen. Weil sie ihren Kindern nicht den Vater nehmen wollen, selbst wenn er gewalttätig ist. Das Land Vorarlberg hat im Lockdown 2020 mehr Wohnungen bereit gestellt für Frauen und Kinder, die Schutz suchen, weil es während Corona zu eng geworden ist. 60 % mehr Betretungsverbote wurden ausgesprochen.

Gerade jetzt steigen die Zahlen von Gewalt im häuslichen Bereich, hier im Bezirk Feldkirch und Bludenz besonders. Woher ich das weiß? Ich hatte in dieser Woche einen Anruf eines Call-Centers aus Klagenfurt, wo ein junger Mann im Auftrag eines Polizeiverlages aus der Steiermark für eine Präventionsbroschüre Werbeeinschaltungen von gewerblichen Betrieben, Ämtern und Behörden und von Kirchen einwerben sollte, um dann damit in unseren Bezirken die Broschüre zu verteilen. Ich dachte erst, es hat etwas mit meinem Auftrag als Polizeiseelsorgerin zu tun, dass ich angesprochen wurde. Aber dann hat mir der junge Mann gesagt, dass sie diese Werbeanfragen besonders in den Bezirken machen, in denen die Zahlen der häuslichen Gewalt markant gestiegen sind.

Ich glaube, es braucht weniger Broschüren, aber mehr Männer, die das Risiko eingehen, hinzuschauen und sich zu Wort zu melden, wenn anderen Männer übergriffig werden. Es braucht mehr Männer, die mutig sind, zu sagen: Ich halte es im Moment nicht mehr aus, ich weiß nicht wohin mit meiner Wut und sich Hilfe suchen. Es braucht uns alle, dass wir aufmerksam sind für die besondere Belastung von Müttern in den Familien, gerade jetzt.

05 17 555 77 ist eine Telefonnummer, die rund um die Uhr erreichbar ist für Vorarlbergerinnen. 0800 222 555 wäre eine zweite Nummer, österreichweit. Wir sollten sie alle in unseren Mobiltelefonen eingespeichert haben.

Und wir sollten uns wieder mehr ins Gebet nehmen. Männer die Freunde und Kollegen, die die Eskalationsstufen so schnell erklimmen können, dass allen schwindelig werden kann. Frauen die Freundinnen und Kolleginnen, die das blaue Auge oder die Flecken am Körper noch immer mit der Tür entschuldigen.

Denn ins Gebet nehmen, heißt auch: Gott mit hineinnehmen. Weil wir von Gottes Barmherzigkeit und Güte lernen können.

Gott bitten, wenn die Not da ist.

Gott danken, wenn ein Tag gelungen ist. Ein Tag weniger Streit war. Ein Tag eine andere Lösung gewählt oder gefunden wurde.

*Gott loben, weil er mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.*

### **Lied Nun danket alle Gott**

T: & M: Martin Rinckart - Gerda Poppa, (Gem. spricht mit Orgel)

**Gem.:** *Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.*

### **Psalm 1 (Basisbibel, im Wechsel)**

**TaufsteinS.:** *Glücklich ist der Mensch, der nicht dem Vorbild der Frevler folgt und nicht den Weg der Sünder betritt. Mit Leuten, die über andere lästern, setzt er sich nicht an einen Tisch.*

**FensterS.:** *Vielmehr freut er sich über die Weisung des Herrn. Tag und Nacht denkt er darüber nach und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.*

**TaufsteinS.:** *Er gleicht einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Früchte trägt er zu seiner Zeit, und seine Blätter welken nicht. Alles, was er tut, gelingt ihm gut.*

**FensterS.:** *Anders ist das bei den Frevlern: Sie gleichen der Spreu, die der Wind vom Dreschplatz fegt.*

**TaufsteinS.:** *Darum können die Gewalttätigen vor dem Gericht nicht bestehen.*

**FensterS.:** *Ja, der Herr achtet auf den Weg, den die Gerechten gehen. Doch der Weg der Gewalttätigen führt in den Untergang.*

### **Tagesgebet**

(nach Gottesdienstbuch igS, Domay/Köhler (Hg), Gütersloh 2003, S. 80/81)

*Gott im Himmel, wir danken dir,  
dass du in Jesus Christus der Erde so nah gekommen bist,  
dass Menschen dich sehen, dich hören, dich berühren konnten.  
Und du hast sie angeschaut, gehört,  
hast sie angefasst mit Freundlichkeit und Zuneigung.  
Dass heil werden konnte, was in ihren Körpern und Seelen kaputt gegangen war.  
Dass sie wieder ins Leben kommen konnten mit deiner Güte.*

*Wir danken dir,  
dass du noch immer in unserer Nähe bist,  
heute, hier und überall, wohin wir gehen werden.  
Du siehst, hörst und berührst uns, immer wieder neu,  
durch deine heilige Geisteskraft,  
die um uns ist und uns behütet, gerade jetzt in dieser Zeit  
die in uns wirkt und uns Wege zeigt, die wir gehen können,  
die uns belebt und wieder ins Leben und die Freude bringt.  
Amen.*

### **Lesung: Lukas 11, 1-13**

(Luther 2017)

*1 Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2 Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. 3 Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag 4 und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung. 5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 11 Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!*

**Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.**

### **Glaubensbekenntnis**

**Ich glaube an Gott**, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

**Und an Jesus Christus**, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

**Ich glaube an den Heiligen Geist**, die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

### **Lied 263 Sonne der Gerechtigkeit**

T und M: Christian David - Gerda Poppa (Gemeinde spricht mit Orgel)

*Alle: Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unserer Zeit, brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.*

*Lass uns deine Herrlichkeit, sehen auch in dieser Zeit, und mit unserer kleinen Kraft, suchen, was den Frieden schafft. Erbarm dich, Herr.*

### **Predigt: Daniel 9, 4- 5 / 16-19**

Liebe Gemeinde,

Wer von Ihnen schon einmal in Frankreich war, kennt sie, die vielen kleinen Plätze, benannt Nacht dem 8. Mai. Viele kleine, manchmal auch größere Plätze, die die Erinnerung an das Ende eines Krieges hochhalten.

Gestern, am 8. Mai 1945 wurden vor 76 Jahren in Europa mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht um 23.01 Uhr endlich alle Kampfhandlungen eingestellt. Wirklich zu Ende aber war der Zweite Weltkrieg erst am 2. September 1945, nach dem Abwurf der zwei Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki nach der Kapitulation Japans auch im pazifischen Raum.

Nach diesem Krieg, der 5 ½ Jahre gedauert hatte, waren mehr als 60 Millionen Menschen tot, über 6 Millionen Juden und Jüdinnen ermordet, Tausende Sinti und Roma, Menschen mit Behinderung, politisch Andersdenkende, Homosexuelle getötet oder verfolgt. 17 Millionen Menschen waren verschwunden, verschollen, verloren gegangen in der Zerstörung.

Die Auswirkungen dieses Krieges beschäftigt viele Familien immer noch, auch noch heute – und selbst nach 76 Jahren ist es nicht vorbei. Auch wenn viele diesen Abschnitt gerne vergessen würden.

Es ist nicht vorbei, weil Schlimmes, Verletzung, Schuld und Scham weitergegeben werden, Gewalterfahrung sich in Familiengeschichten einschreiben wie in ein Buch, wenn sie nicht angeschaut, wahrgenommen, eingeordnet und gedeutet werden können.

Menschen, die heute älter als 76 Jahre sind, sind jene Kriegskinder dieser Zeit. Und viele von ihnen haben keine Worte für ihr Erschrecken, für ihre Ängste, für die Bedrohung, die sie hatten. Manche haben diese Stummheit weitergegeben an ihre Kinder.

Manche die unbändige Wut, die sich in der Hilflosigkeit angestaut hat.

Im Moment – jetzt in diesem Corona-Jahr – spüren viele und ich höre das auch in den Gesprächen, wieder dieses Ausgeliefertsein, ihre Hilflosigkeit, ihre Wut, ihre Verzweiflung. Das Gefühl, allein gelassen zu sein mit ihren Ängsten und ihren Trotz. Und sie leben wieder mit aller Kraft, die sie ihnen so eigen ist, mit ihren Strategien, die sie als Vier-, Fünf- oder Siebenjährige gegen diese Pandemie an, mit jenen Strategien, die sie damals davor bewahrt haben, im Krieg verloren zu gehen.

Wir sehen: es gibt so viele verschiedene Strategien, schlimme Erfahrungen innerlich einzeln und als Familie, als Gemeinschaft zu verarbeiten.

Eine Strategie kann sein, sich einen konkreten Menschen als Schuldigen zu suchen und gegen ihn oder sie vorzugehen: mit Streit, Wut, Zorn, Gewalt oder mit Hilfe von Anwälten, mit Gerichtsverfahren und mit juristischer Auseinandersetzung. Familienrichter und -richterinnen sind ausgebucht, Schlichtungsstellen haben alle Hände zu tun.

Schuld und Scham verhindern oft die Trauerarbeit, die dazu gehört. Trauerarbeit auch darüber, dass wir eben nicht alles in der Hand haben, dass selbst noch so gute Planung und Vorbereitung und die gute Ordnung halten doch Lebensenttäuschungen, Katastrophen und Verlust nicht verhindern kann. Und dann verengt sich ein Blick und Wut kann in Hass umschlagen – auf alles und alle, die für das Lebendige stehen.

Wie leicht es ist, menschliches Versagen, lieber bei anderen als bei sich selbst zu suchen.

Eine andere Strategie, schlimme Ereignisse zu verarbeiten, bei sich selbst anzufangen und zu fragen: *Wo habe ich etwas falsch gemacht? Das war bestimmt mein Fehler, ich hätte ja auch nicht ...* das haben viele Frauen schon als Kinder gelernt bekommen und helfen in manchen Momenten gar nicht, wenn es darum geht, Gewaltverhältnisse zu sehen und zu überlegen, wie sie beendet werden können.

Scham und Schuld bleiben dabei laut und verhindern die Trauerarbeit, die dazu gehört und sagen würde: Dreh dich um, und geh zurück ins Leben.

Wie leicht es ist, menschliches Versagen, lieber bei sich als bei anderen zu suchen.

Unser Predigttext für heute, erzählt von einer ganz anderen Strategie.

*Not lehrt beten*, so hieß es früher einmal.

Und ich glaube, darin liegt auch eine ganz eigene Erfahrung.

In der Not erfahre ich, dass ich mein Leben doch nicht in der Hand halte.

Einiges, was früher als Strafe Gottes gedeutet wurde, und ich höre noch den Satz „*kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort*“ – können wir als Folgen des eigenen Tuns sehen. Aber vielleicht liegt es gar nicht so weit auseinander: denn für die Folgen des eigenen Tuns, für das, was Menschen anderen Menschen antun – dafür können wir Gott nicht verantwortlich machen. Aber: Wir sind dafür (vor) Gott verantwortlich.

In der Not sehe ich ganz genau, wo ich mich selbst verloren habe, weil ich nicht „Stopp! Halt!“ gesagt habe, als wir in die falsche Richtung abgebogen sind.

Aber auch hier ist es vielleicht gut, die Frage „*Was habe ich / haben wir (bloß) falsch gemacht?*“ auch selbstkritisch zu hinterfragen. Wo verstricken wir uns dann wieder in die Schuldfrage? Wenn es um die Richtung geht, dann kommt der nächste Streit um das richtige Vertrauen, um den Glauben, wer Gottes Willen „richtiger weiß“: Sicher nicht „die Regierung“, „Bill Gates“ oder „die Juden“, „die Homosexuellen“ oder „die Frauen“.

Der Prophet Daniel – eine vielgestaltige Figur, aber heute der Lehrer: er lehrt dem Volk Israel das *Beten in der Not*, in der Apokalypse. Der Abschnitt ist die hebräische Weiserschrift des aramäisch verfassten apokalyptischen Daniel-Buches.

Damals formulierten die Menschen ihre Not so: Hieß es nicht, 70 Jahre sollte das Exil dauern? Und jetzt? Die 70 Jahre sind längst vorbei, wie geht es weiter? Was haben wir falsch gemacht? Die Frage nach dem Weltende, nach dem, wo wir uns mit unserer Gegenwart befinden, die Frage daran, was kommen wird, die Frage nach dem warum und wie lange noch ...

*Man stelle sich vor, 70 Jahre Not, nicht 5 1/2 Krieg, sondern 70  
70 Jahre Pandemie und Lock-Down, nicht 1 ½ ...*

Wie kann ich das Schlimmes mit einem selbstkritischen Nachdenken und mit meinem  
Vertrauen zu Gott verbinden?

Wie bete ich im Gespräch mit Gott, ohne bloß von Gott zu wünschen oder vor Gott?

So hört, was geschrieben steht:

*4 Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du  
großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und  
deine Gebote halten!*

*5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir  
sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen ...*

*16 Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von  
deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen  
der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns  
her wohnen.*

*17 Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein  
Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr!*

*18 Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer  
und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet  
und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.*

*Ich betete aber und bekannte und sprach ..*

*Ach Herr, wegen unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter*

*Und nun, unser Gott, höre das Gebet, lass leuchten dein Angesicht um deinetwillen*

*Neige deine Ohren, tu deine Augen auf, sieh an unsere Trümmer ...*

*Denn wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit,  
sondern auf deine große Barmherzigkeit ...*

Um so beten zu können, braucht es eine Glaubenshaltung, die es zulässt, dass Gott schon  
einen Sinn sieht in dieser Geschichte, die mir, die uns widerfahren ist.

Um so beten zu können, braucht es aber auch eine Kraft zur Selbstreflexion,  
dass die Gegenwart immer auch mit dem Tun und Lassen von uns Menschen in der  
Vergangenheit zu tun hat, mit dem Gott *nichts* zu tun hat. Aber wohl mit uns und unserer  
Geschichte. Um so beten und bitten zu können, braucht es ein Vertrauen auf Gott, das  
größer ist als in meine Kraft, meine Selbstgerechtigkeit oder meine Überzeugung, dass ich  
richtig gehandelt habe. Es braucht das Vertrauen in diesen Worten:

*Wir vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit (Zidkotenjnu), sondern auf deine große  
Barmherzigkeit (rachamecha harabim).*

Die Barmherzigkeit, *rachamecha* – ein hebräisches Wort, das zugleich für Gottes  
Barmherzigkeit steht und auch für das am Meisten lebensspendende, nährnde und  
Sicherheit gebende Organ, das ein Mensch haben kann: die Gebärmutter einer Frau.

Das ist die Barmherzigkeit Gottes.  
Und das ist die Botschaft heute zum *Muttertag Gottes* für uns.

Was wäre denn, wenn wir beten wie Kinder?  
Es wäre ein Vertrauen im Gebet, dass Gott es gut mit uns meint.

Es wäre kein Gegensatz zwischen Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit, wie diese immer noch verstörende Gottesvorstellung vom strafenden und durch die schlagende Hand liebende Vater, wo das Nicht-Geschimpft werden schon das Gelobtsein sei.  
Keine Kindererziehung im Stile nach Johanna Haarer, die im Krieg ihr Buch „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ schrieb und deren Erziehungsanweisungen bis 1987 Einfluss auf den Umgang mit Babies und Kleinkindern hatte: Schreien lassen, das kräftigt die Lungen, Essenszeiten einhalten, Still sein kann gelernt werden, zu viel Hätschelei verdirbt den Charakter ...

Sondern: Gottes Gerechtigkeit geht eins mit Gottes Barmherzigkeit. Und das ist das, was der betende Daniel lehrt und sagt: So, können wir beten, so können wir wünschen.

Wir rufen zu Gott, dass Gott hören möge, richtig zuhören.  
Wir rufen zu Gott, dass Gott hinschauen möge, auf alles, was kaputt gegangen ist.  
Und das ist so wichtig, dass wir das bitten. Denn wenn Kinder das Wünschen verlernt haben, dann haben sie aufgehört zu lernen. Das weiß jede Lehrerin, jeder Lehrer.  
Deshalb zeigt Daniel, wie es gehen kann.

*Und nun, unser Gott, höre das Gebet, lass leuchten dein Angesicht um deinetwillen  
Neige deine Ohren, tu deine Augen auf ...  
... wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit,  
sondern auf deine große Barmherzigkeit ...*

Wenn Du nicht mehr wünschen kannst, dann versuche, Gott zu vertrauen ...  
Denn Gott ist eine Macht, die so sehr zuhören kann, die so sehr zusehen kann, dass wir dann auch wieder uns und unsere innersten Wünsche nach Liebe und Gerechtigkeit hören lernen können, dass wir uns selbst sehen lernen können, wie wir auch sein können.

Das ist eine ganz andere Sehnsucht und eine ganz andere Suche nach Sinn, nach Deutung des Welt-Geschehens, die in unserem Text steckt – mit den gleichen Fragen: Wie lange noch? Warum?

Aber mit ganz anderen Antworten als die nach dem oder der Schuldigen, den Verantwortlichen oder den unsichtbaren bösen Mächten irgendwo da draußen ...  
Es ist eine Gottesehnsucht, die uns hilft, in dieser Zeit weiterleben lässt. Die uns hilft, zu verarbeiten, was geschehen ist, zu deuten hilft für unseren Lebenssinn.  
Und sei es auch unsere Schuld. Und unsere Scham.  
Und das, was uns ängstigt und verstockt werden lässt.  
Es ist eine Bitte, dass wir wieder in einen Anfang hinein kommen, der aus der Barmherzigkeit / der Gebärmutter Gottes gespeist wird und uns Zuversicht fürs Leben gibt.  
Es ist ein Beten lernen, weil Gott uns schon zu-hört, bevor wir sprechen lernen.  
Amen.



## **Orgel Gerda Poppa**

### **Fürbitten und Vaterunser**

Lasst uns beten:

Gott, wir bringen vor dich,  
Freude und Klage, was uns stärkt und was uns zu schaffen macht, in unseren Familien,  
unseren Partnerschaften, unseren Freundschaften, unseren Arbeits- und Lebensnetzwerken.  
(Stille)

Wir legen vor dich, Gott, jede Leichtigkeit, die wir erfahren und jede Last, die wir zu tragen  
haben. Wir sprechen vor dir aus, Gott, was wir uns nicht zu sagen wagen, aber du es hören  
kannst, noch bevor wir Worte finden.  
(Stille)

Wir bitten dich Gott, sei bei allen Müttern dieser Welt. In ihren Lebenssituationen und in  
ihren Sorgen, in ihrer Freude und ihrer Trauer. Wir bitten dich um unsere Mütter und  
nennen dir in unserem Herzen die Namen derer, an die wir denken.  
(Stille)

Wir beten mit allen Menschen auf aller Welt, die dich anrufen, die dich suchen, die deine  
Hilfe erbitten – sei uns, sei ihnen nah mit deiner Güte, deiner Liebe, deiner Kraft:

**Vater unser im Himmel**  
**Geheiligt werde Dein Name**  
**Dein Reich komme**  
**Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.**  
**Unser tägliches Brot gib uns heute**  
**und vergib uns unsere Schuld**  
**wie auch wir vergeben unseren Schuldigern**  
**und führe uns nicht in Versuchung,**  
**sondern erlöse uns von dem Bösen,**  
**denn Dein ist das Reich**  
**und die Kraft und die Herrlichkeit**  
**in Ewigkeit.**  
**Amen.**

### **Lied 417 Lass die Wurzel unseres Handelns Liebe sein**

T: Paul Kaestner 1921 M: Volker Ochs 1971, Gerda Poppa, (Gemeinde summt mit und spricht anschließend)

*Alle: Lass die Wurzeln unseres Handelns Liebe sein, senke sie in unser Wesen tief hinein.*

Lit.: Herr lass alles, alles hier auf Erden Liebe, liebe werden!

*Alle: Herr, lass alles alles hier auf Erden Liebe, Liebe werden.*

## **Mitteilungen**

### **Segen**

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse leuchten Sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

### **Magnificat**

M und T: Jacques Berthier 1981, Gerda Poppa

### **Schluss**

**Orgel** Gerda Poppa

**AKTUELLE INFORMATIONEN auf [www.evangelisch.at](http://www.evangelisch.at) !**

Einen gesegneten Sonntag,  
**Ihre Pfarrerin Margit Leuthold** (pfarrerin@evangelisch.at)

*Quellen zur Gottesdienst- und Predigtvorbereitung:*

[https://vorarlberg.at/documents/302033/472774/if-faktum04-20\\_gewalt+gegen+frauen.pdf/8faf05aa-a827-8cee-97d8-7d31a9fe4d51?t=1616157202006](https://vorarlberg.at/documents/302033/472774/if-faktum04-20_gewalt+gegen+frauen.pdf/8faf05aa-a827-8cee-97d8-7d31a9fe4d51?t=1616157202006) download: 08.05.2021

Nguyen-Huu, Anna, »verlorene Mitte zwischen Anfang und Ende setzend«. Die ewige Frage nach dem Warum, die Sehnsucht nach Deutung, in: Studium in Israel (Hg.): Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Zur Perikopenreihe III, Berlin 2020, S. 223-227.